



Ústav translatologie - Dr. Astrid Winter

Prag, den 15.12.2020

## Gutachten zur Bachelorarbeit

von Matti Simon

*Kommentierte Übersetzung eines Auszugs aus dem Reisebericht „40 dní pěšky do Jeruzaléma“ von Ladislav Zibura*

Die vorliegende Bachelorarbeit von Matti Simon umfasst die Erstellung einer kommentierten deutschen Übersetzung eines Auszugs aus dem tschechischen Reisebericht in Buchform „40 dní pěšky do Jeruzaléma“ von Ladislav Zibura. Die Arbeit ist - abgesehen von Einleitungs- und Schlusskapitel - in drei große Abschnitte unterteilt: Auf die deutsche Übersetzung der ersten Kapitel des 286 Seiten umfassenden Buches (Kapitel 2) folgt die übersetzungsrelevante Analyse des Ausgangstextes nach Christiane Nord (Kapitel 3). Daran schließt sich die Diskussion ausgewählter Übersetzungsprobleme an (Kapitel 4). Eine sehr kurzes, „Schlussfolgerung“ genanntes Kapitel 5 sowie ein etwas hochtrabend als „Bibliographie“ bezeichnetes Literaturverzeichnis und die Abschrift des Ausgangstextes im Anhang schließen die Arbeit ab.

Auch wenn hier eine Arbeit zur angewandten Übersetzungstheorie den Fokus auf den praktischen Teil legt, ist das als „Einleitung“ (S. 1) bezeichnete erste Kapitel viel zu knapp ausgefallen. Problemlage, Fragestellung und Zielsetzung der Arbeit, die daraus abgeleitete Methodenwahl mit einem kurzen Überblick über die maßgebliche Sekundärliteratur hätten hier zur Sprache kommen müssen, um in die Thematik einzuführen und das gewählte Vorgehen zu begründen. Auch der fiktive Übersetzungsauftrag wird nur implizit erkennbar und kann aus der Zielsetzung als funktionskonstante Übersetzung unter Beibehaltung des Mediums nur erahnt werden (S. 2). Da die Einleitung offenbar einem etablierten akademischen Usus entspricht, kann die Kürze wohl nicht nur dem Verfasser angelastet werden, sollte aber in seinen zukünftigen Qualifikationsarbeiten vermieden werden.

Der Verfasser hatte die Aufgabe zu bewältigen, einen in quasiliterarisch selbstironischem Ton geschilderten Reisebericht funktional adäquat für mögliche deutschsprachige Leser zu übertragen. Er wird diesem Ziel, wenn auch mit einigen Abstrichen, in durchaus angemessener Weise gerecht. Mängel der Übersetzung sind oft auf eine zu große Nähe zum AT zurückzuführen.

- Eine interferierende Satzstellung findet sich gelegentlich bei der Übersetzung von Reflexivpronomina: „Als mein Vater mir mit 2 Jahren anfing, [...] vorzulesen“ statt *Als mein Vater anfing, mir mit 2 Jahren vorzulesen* (S. 3).
- Unbeholfen wirkt die Übersetzung der Kapitelüberschriften („Sehnsucht nach Reisen“). Weniger missverständlich wäre wohl die Übersetzung als Kompositum (*Reisesehnsucht*) oder die einfache Ergänzung durch Artikel gewesen: *Sehnsucht nach dem Reisen / Pilgern / Schreiben*.
- Auslassung: mentale („aufkeimende Magersucht“ - „počínající mentální anorexii“, S. 4, 52)
- Während der Verfasser die Problematik der Übersetzung tschechischer Hypokoristika bei den Ableitungen von ‚Ladislav‘ ausführlich im Kommentar diskutiert, wobei er eine korrekte Entscheidung für die Nichtübersetzung trifft (S. 41-43), hat er die angeführten Kriterien offenbar bei anderen Namen nicht berücksichtigt, so dass die problematische Diminutiv-Form des männlichen Vornamens „Jirka“ (S. 4) unreflektiert übernommen wird.
- Artikelfehler „Die [...] Pilgerin“ statt *eine Pilgerin* (S. 4); falsch übersetzte Realie „linkovaný sešit“ als „gestreiftes Heft“ (S. 13) statt *liniertes Heft*. Die Ironie im Zusammenhang zwischen

der Einkehr in die „kavárna Horká Vana“ [Café Heiße Wanne] (S. 53) und dem Grund für die frühe Trennung der Wanderer im Folgesatz „[...] protože bylo mu vedro“ (S. 53) geht verloren, wenn der Name des Cafés nicht übersetzt wird („Café Horká Vana“, S. 5). Substandardausdruck „ohromně super“ als „verdammt großartig“ erscheint wenig phraseologisch.

- Sinnentstellend ist die starke Abweichung von der Absatzgliederung des Ausgangstextes, die wohl auf die sehr fehlerhafte Abschrift im Anhang zurückzuführen ist: während die Anzahl der Absätze gegenüber dem Ausgangstext teilweise mit Ein-Satz-Absätzen (S. 12, 13, 20) um ein Vielfaches gesteigert wurde, scheint die inhaltliche Binnengliederung des Ausgangstextes an anderen Stellen (S. 14, 15) komplett ignoriert worden zu sein. Das Problem der Nivellierung von Sinnabschnitten betrifft allerdings auch die Kommentare und verweist auf ein mangelndes Bewusstsein für Textaufbau und -gliederung.
- Abkürzungen und Symbole: Obwohl die Realie Währung im Kommentarteil diskutiert wird (S. 39 f.), werden die Währungsangaben uneinheitlich im Text verwendet; neben dem Kürzel € (S. 5) findet sich „Euro“ (S. 14) (nur letzteres ist für diese Textsorte angemessen), ebenso wird „km“ (S. 5, 6) neben „Kilometer“ (S. 19) verwendet.

Der knappen Ausgangstextanalyse wird ausschließlich das Analyse-Modell von Christiane Nord zugrunde gelegt. Beobachtete Schwierigkeiten gehen aber in die Begründungen des translatorischen Handelns und in die Form des Zieltextes ein. Positiv hervorzuheben ist dabei der Versuch, den am mündlichen Erzählen orientierten Stil auch im ZT zur Geltung zu bringen.

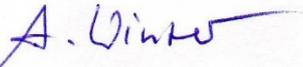
Trotz der im Ganzen gelungenen Übersetzung und der begründeten Vorgehensweise müssen einige gravierende Mängel im wissenschaftlichen Arbeiten angesprochen werden:

- Hohe Anzahl orthographischer Fehler: z. B. „nach dem“ statt *nachdem*, „Ausgangs- und“ statt *Ausgangs-* (S. 34), „Sunstativ“ statt *Substantiv* (S. 34), „das Zibura“ statt *dass* (S. 37), „die Realie ‚Normalisace‘“ statt *normalizace* (S. 38), Groß-Klein-Schreibung „Historische“ statt *historische* (S. 36), „Sterblicher“ statt *sterblicher* (S. 39), „Des“ statt *des* (S. 41), „Leisten“ statt *leisten* (S. 41), „Intendierte“ (S. 25), „Reißen“ statt *Reisen* (S. 27).
- Eklatante Zitationsfehler: „Ich bin dann Mal weg“ (S. 2), „Ladk“ statt *Ládik* (S. 42), „neprohldnout“, „pouitý“, „Nekonená“, „moenm“, „pat“, „největm“ (S. 47, Bsp. 1 vgl. S. 51, Z. 7-8).
- Fehlerhafte und uneinheitliche Belegweise: Anmerkungen u. Literaturangaben nicht mit Punkt geschlossen; Seitenzahlen vergessen (vgl. Anm. 9); Abkürzung „S.“ wird genannt oder weggelassen (Anm. 26); uneinheitliche bibliographische Angaben (Verfassernamen, Titelansetzungen, fehlende Seitenzahlen für unselbstständige Schriften [Alfrahová, Nekula], uneinheitliche Serientitel [Brücken vs. Brünner Beiträge], Orts- und Verlagsangaben); insgesamt äußerst dünne Quellenlage.
- Unwissenschaftlich und überflüssig sind positive Werturteile, die der eigenen Übersetzung ein besonderes Gelingen unterstellen: „Trotzdem ist es gelungen, eine adäquate Übersetzung herzustellen, [...]“ (S. 49).

Abgesehen von diesen deutlichen Unzulänglichkeiten in sprachlicher und formaler Hinsicht muss jedoch die praktische Übersetzungsleistung des Verfassers gewürdigt werden, der die Schwierigkeiten des quasiliterarischen Ausgangstextes erkannt und in eine lesbare Zieltextversion überführt hat.

Daher bewerte ich die vorliegende Arbeit von Matti Simon noch mit der Note **2,3**.

Prag, den 15.12.2020

  
**Dr. Astrid Winter**  
Institut für Translatologie  
Karls-Universität Prag